

Frankenberger Tageblatt



und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Inserat-Kaufträge übernehmen außer der Verlagsgesellschaft auch deren Setzungsboten, auswärts sämtliche Bureau und Füllstellen der Annoncenexpedition: J. W. Lehmann & Co. — Kaufmann & Bogler — G. A. Danne & Co. —; außerdem in Kuerstwalde Dr. Casp. Anton Richter (im Erbgericht), in Niederwiesche Dr. Materialwarenhandl. Wittmann.

Bekanntmachung.

Im Lieferungsverbande der unterzeichneten Amtshauptmannschaft (Hauptmarktort Chemnitz) betrug im Monat März 1888 der Durchschnittspreis für 50 Kilo **Pafer** 6 M. 58 Pf., für 50 Kilo **Gen** 4 M. 20 Pf. und für 50 Kilo **Strah** 3 M. 15 Pf.
Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 28. April 1888.
Dr. von Gehe.

Abonnements

auf den Monat Mai und Juni werden von uns, allen Postanstalten und den Setzungsboten noch angenommen.
Nach Orten außerhalb des deutschen Reichs und Oesterreichs, soweit solche im Gebiet des Weltpostvereins liegen, geschieht der Versand unter Kreuzband von unserer Expedition aus unter Portozuschlag von 1 M. 50 Pf. per Vierteljahr franco.
Die Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Aus Charlottenburg.

Am Dienstag vormittag wurde folgendes Bulletin publiziert: „Bei dem Kaiser war die letzte Nacht etwas weniger gut, als die vorhergehenden. Das Fieber ist ein wenig gestiegen, sonst keine wesentliche Veränderung.“
Leider ist also eine, hoffentlich nur kurze, Verschlechterung des Befindens eingetreten. Auch die Eiterung ist, wie bereits gestern mitgeteilt, vermehrt, dagegen ist die Atmung ziemlich frei. Am Montag abend 6 Uhr hatte der Kaiser noch eine halbe Stunde mit dem Reichskanzler konferiert und befand sich ganz leidlich. Fürst Bismarck sagte deshalb beim Verlassen des Schlosses auch verschiedenen Personen, die ihn nach dem Befinden des Kaisers fragten, die Aerzte sind zufrieden. Später stieg das Fieber dann, und die Nacht verlief nicht so, wie es zu wünschen gewesen wäre. Am Dienstag morgen fühlte sich der Kaiser matt und abgesehen und zeigte auch nur geringen Appetit. Auch etwas Kopfschmerz machte sich geltend, der aber im Laufe des Tages nachließ. An der Morgenkonsultation, der abends 7 Uhr eine zweite folgte, nahmen sämtliche Aerzte teil. Es wurde ein Wechsel der Kanüle für ratsam erachtet und Morell Madenzie legte im Beisein aller Aerzte eine neue Kanüle ein, die nur unwesentlich von der bisherigen abweicht. Der Kaiser verließ den ganzen Tag das Bett nicht, arbeitete nicht und nahm auch fast keine Besuche an. Der Appetit ließ auch im Laufe des Tages sehr zu wünschen übrig, indessen muß der Kaiser etwas gegessen, da sonst ein rapider Kräfteverfall eintreten würde. Diese plötzliche Verschlimmerung gegenüber den letzten günstigeren Tagen zeigt, daß die Krankheit total unübersehbar ist. Damit eine halbige allseitige Hebung der durch das Fieber so sehr geschwächten Körperkräfte des Kaisers herbeigeführt werde, ist von den Aerzten angeraten worden, daß der Kaiser sich fast völlig von den Regierungsgeschäften enthalte, da auch nur die Ausführung der täglich erforderlichen Unterschriften schon des Kaisers Kraft erheblich in Anspruch nehmen würde. Die Schriftstücke

werden daher auch in den meisten Fällen, namentlich dort, wo dies überhaupt thunlich, von dem Kronprinzen und zwar mit der Bemerkung: „In Vertretung Sr. Maj. des Kaisers“ unterzeichnet, denn es hat sich gleich nach dem Regierungsantritt unseres Kaisers gezeigt, daß die tägliche Vollziehung von Hunderten solcher Regierungssakle durch Namensunterschrift die Kräfte des Monarchen schwächte. In Abgeordnetenkreisen erzählte man sich, die Fiebertemperatur sei am Montag bis auf 39 Grad in den späten Abendstunden gestiegen. Indessen sei gleichwohl eine akute Gefahr nicht vorhanden. Damit der Kaiser die schöne Frühlingsluft voll genießen kann, besteht die Absicht, ein fogen. Sommerzelt zu errichten und dahin den Kaiser auf seinem Lager zu bringen. — Vom Dienstag abend wird noch gemeldet: Trotz der herrschenden Angegriffenheit, welche durch Schlaf am Tage aber etwas gemäßig wurde, war der Kaiser mittelstern und bei verhältnismäßig guter Stimmung. Die Nahrung nahm er willig. Die Aerzte sprachen aus, daß Schwankungen, wie die jetzigen, an sich nichts besonderes Gefährliches haben, da sie nicht ungewöhnlich sind; eine Fiebersteigerung kann aber drohende Gefahr bringen, wenn eine gleichzeitige Kräftezunahme ausbleibt. Abends stieg das Fieber wieder.

namentlich den Touristen von auswärts bei ihren Wanderungen durch unsere herrliche Gegend sehr erwünscht kommen wird. — Bei dieser Gelegenheit sei jedoch auch das wanderfrohe Publikum jeden Alters und Standes auf einige, leider mit jedem jungen Lenz wiederkehrende Ausschreitungen aufmerksam gemacht. Zunächst sei daran erinnert, daß bei Sammeln von Feldblumen, botanischen Erfordernissen, grünen oder blühenden Zweigen sorgfältigste Schonung der Fluren und Wälder für eigentlich selbstverständlich gilt, aber auch darum im Interesse des Publikums notwendig ist, weil sich sonst der doch gewiß vorhandene gute Wille der Grundbesitzer wesentlich mindern dürfte. Namentlich seien alle, denen die Bewafligung von Kindern obliegt, gebeten, dieselben von verwerflichen, unnützigem Abreissen von Blumen und Zweigen, die dann oft genug als lästig geworden später verwerft am Wege liegen, abzuhalten; denn bei Erwasenem darf man so viel Einsicht doch sicher als von Hause aus vorhanden voraussetzen. Was fernerhin die Furchen für die Güte der Touristen anlangt, so sei man namentlich auf Schonung der Wälder bedacht; ein Fortschritt sagt uns, es würde jeder Waldbesitzer wohl einen Seitenzweig eines kräftigen Stammchens gern wissen, trauzig aber sei der Anblick von Nennern, durch Entnahme ihrer Krone zum unheilbaren Krüppel gemachten Stämmchen. — Eine weitere Gefahr für den Wald erwächst im Frühjahr, namentlich bei trockenem Wetter, durch unvorsichtiges Umgehen mit Rauch- oder Fändriquitzen, glimmenden Zigarrenresten und dergl. Es läßt sich über den gesundheitlichen und sonstigen Wert des Rauchens beim Gehen ohnehin streiten, muß es denn aber sein, so bedenke man wenigstens, welchen Schaden man durch Unvorsichtigkeit anrichten und welche Verantwortung man sich zuziehen kann.
— Bekanntlich hat die kgl. sächsische Regierung mit vielen deutschen Staaten einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß ihr der Kleinvertrieb ihrer Staatslotterielose in dem betr. Staate überlassen wird, und zahlte sie für diese Konzession an jeden dieser Staaten eine genau

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 2. Mai 1888.
Mit dem Frühjahr tritt alljährlich unser Verschönerungsverein wieder in seine Thätigkeit ein, um die von ihm geschaffenen Anlagen wo nötig zu erneuern und vor allen Dingen zu erweitern. Obwohl nun die betreffenden neuen Anlagen noch nicht so weit gediehen sind, daß sie bereits der öffentlichen Benutzung übergeben werden können, so dürfen wir doch heute schon verraten, daß die Pfingstwanderer im Mügelthale verschiedene weitgehende Erneuerungen finden werden, wie auch die Wegweiser im Lichtenwalder, Frankenberger, Mügel- und Sachsenburger Gebiet wesentlich vermehrt werden, was

Madenzie.

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Mitteilung, Madenzie werde gegen diejenigen deutschen Blätter, welche die Wirksamkeit des englischen Arztes kritisiert und dadurch Madenzie nach seiner Ansicht „verleumdet“ hatten, Strafantrag stellen. Dieses Vorgehen Madenzies rechtfertigt es, die Geschichte der Krankheit des Kaisers Friedrich und das Eingreifen des englischen Arztes als Gedächtnis zurückzurufen. Wir thun dies nachstehend an der Hand der objektiven Darstellung, welche Professor W. Müller in Tübingen in seinem bekannten Werke „Politische Geschichte der Gegenwart“ (Jahrgang 1887) über die betreffenden Vorgänge giebt.
Der Kronprinz Friedrich Wilhelm wurde zu Anfang des Jahres 1887 von einem Falskleiden befallen, das sich zunächst in schmerzhafter Geistesstille äußerte. Das Leiden wurde zuerst von dem Leibarzt Dr. Wegner und, als es nicht weichen wollte, von dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Gerhardt behandelt. Dieser war der erste, welcher eine Geschwulst in der Gegend des linken Stirnhirnhirns entdeckte und den bössartigen Charakter derselben zu erkennen glaubte. Er befehlte die Geschwulst durch Ausschneidung wegzunehmen, nahm er die Operation wiederum vor. Es wurde der Versuch gemacht, ob nicht das milde Stim von Ems eine günstige Wirkung auf das Leiden haben würde. Am 14. April begab sich der Kronprinz mit seiner Familie nach Ems, von wo er am 15. Mai nach Potsdam zurück-

kehrte. Die Kur hatte keinen Erfolg gehabt, die Geschwulst war wieder nachgewachsen. Es fand daher eine neue Untersuchung statt, welche von Professor Gerhardt, von Geheimrat v. Bergmann und von Professor Lohob vorgenommen wurde. Das Ergebnis derselben war das einstimmige Urteil, daß eine Krebskrankung vorliege und daß zur Operation mittels Spaltung des Schließes und Entfernung der erkrankten Teile geschritten werden müsse. Darauf verlangte der Reichskanzler ein dem geheimen Staatsarchiv einzugeweihtes, wissenschaftlich begründetes Gutachten der 3 genannten Aerzte, und die Aufzeichnung einer Liste der anerkanntesten Krebsärzte; v. Bergmann übergab das schriftliche Gutachten und die verlangte Liste, auf welcher 3 Spezialisten, darunter Dr. Madenzie in London, genannt waren. Ersterer, welcher schon vorher von der Königin Victoria von England empfohlen worden sein soll, wurde für die weitere Behandlung des Kronprinzen gewählt. Er bekämpfte nach wiederholter Untersuchung die Ansicht der Berliner Aerzte und erklärte die in dem Schließ des Kronprinzen befindliche Geschwulst nicht für Krebs, sondern für eine Warze auf entzündeter Schleimhaut, die durch eine Operation vom Munde aus beseitigt werden könne, während die anderen Aerzte eine Operation von außen verlangten. Letztere blieben zwar bei ihrer Ansicht, fanden aber kein Gehör. Madenzie entfernte am 17. und 21. Mai und am 8. Juni kleine Aushörungen und übergab Zeichen derselben dem Professor Virchow zur mikroskopischen Untersuchung, welche die Gutartigkeit derselben ergab. Daß aber damals der Ganglion des Krebses unterhalb der Stirnhirnhäute war und überhaupt von dieser Krankheit nicht sofort alle inneren Teile ergriffen werden, somit von einigen gutartigen Teilen nicht geschlossen werden kann auf die Gutartigkeit der ganzen Krankheit, das bedachte Madenzie nicht, und glaubte schon einen Triumph

über die Berliner Aerzte feiern zu können. Virchow war vorsichtig genug, zu erklären, daß auf Grund einer partiellen Untersuchung ein Urteil über die Gesamtfrage nicht abgegeben werden könne.
Bei diesen scheinbar günstigen Verhältnissen reiste der Kronprinz mit seiner Familie am 13. Juni nach England, um am 21. der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria beizumischen. Des dem Kronprinzen begleitende Oberarzt Dr. Ranby wurde von Madenzie auf die Seite geschoben, weshalb derselbe im August nach Berlin zurückkehrte. Von da an bis zum 9. November war der Kronprinz ausschließlich in den Händen Madenzies und seines Assistenten Couell, und kein deutscher Spezialist hatte Gelegenheit mehr, den Kronprinzen zu untersuchen. Auch gab Madenzie trotz seines Versprechens in dieser Zeit den Berliner Aerzten keine Nachricht über das Befinden des Kronprinzen, ließ aber in Berliner Blättern und in englischen Fachschriften die beruhigendsten Versicherungen veröffentlichen.
Der Gesundheitszustand des Kronprinzen hatte sich inzwischen wesentlich verschlechtert. Alle die Orte, an welchen er einige Tage oder Wochen verweilt hatte, hatten die Gesundheit nicht gebracht. Er war heißer nach England gekommen und hatte England heißer wieder verlassen. Das kühle Schottland und das kalte Lothien hatten ihm nicht gut getan. Viel besser wäre er in seinem Palais in Potsdam beraten und versorgt gewesen, aber gerade dieses wurde vermieden, und von einem Orte zum andern gewandert. Wer es mit dem Kronprinzen gut meinte, fühlte Bewunderung über dieses Verfahren. Man konnte Neuerungen hören, wie die, das nationale Gefühl sei verletzt, wenn der künftige deutsche Kaiser ausschließlich fremden Händen überlassen werde, obgleich Deutschland mehrere Spezialisten von anerkanntem Rufe besitze. In

...kohlen...
...e. G.
...Kaufmann...
...Wohnung...
...30...
...Wohnung...
...ffler...
...ose...
...Schulze...
...ssen...
...milchseife...
...ffel...
...Kurse...
...Schweine...
...Rindvieh...
...Geringwertige...
...50 kg...
...60 kg...
...100 Pf...
...N...
...09

Inhaltsverzeichnis...
...10 Pf...
...10 Pf...
...10 Pf...
...10 Pf...
...10 Pf...
...10 Pf...
...10 Pf...
...10 Pf...
...10 Pf...
...10 Pf...

und fest normierte Abgabe. In neuerer Zeit nun haben verschiedene andere Vorkriterien einen schwunghaften Vorvertrieb namentlich in den thüringischen Kleinstaaten unternommen, welcher naturgemäß den sächsischen Losen einen starken Abbruch zufügt. Aus diesem Grunde hat die sächsische Regierung seit von dem ihr in den Verträgen zustehenden Rechten Gebrauch gemacht, und so ist bereits oder wird demnächst in den betreffenden Ländern der Vorvertrieb, sowie in den Zeitungen die Anzeigen anderer als sächsischer Lose bei Strafsandrohung untersagt.

Für Landgewinnenden, welche bisher mit Rücksicht auf die unberechenbaren Kosten noch nicht mit der Zusammenlegung der Grundstücke vorgegangen sind, ist das nunmehr veröffentlichte Gesetz vom 9. April 1888 von großer Wichtigkeit, welches die Durchführung der Zusammenlegung erheblich zu erleichtern geeignet ist. Danach haben die bei einer Zusammenlegung beteiligten Grundbesitzer zu den Kosten der Spezialkommission und Feldmesser nur ein im voraus bestimmtes Pauschquantum aufzubringen, welches für je einen Hektar bei einer Gesamtsfläche bis zu 100 Hektar 18 Mark, bis 200 Hektar 16 Mark, bis 300 Hektar 14 Mark, bis 400 Hektar 12 Mark und bis 500 Hektar 10 Mark von jedem Beteiligten beträgt. Insofern durch diese Pauschsätze die Kosten nicht gedeckt werden, sind sie der Staatskasse zu übertragen. Bleiben dagegen die aufgewendeten Kosten hinter den Pauschätzen zurück, so sind nur die wirklichen Kosten zu vergüten. Wer mit nur einer Parzelle oder je einer Parzelle in verschiedenen Kulturarten an einer Zusammenlegung beteiligt ist, ohne dabei einen erheblichen Vorteil zu erlangen, kann nach Ermessen der Behörden mit Beiträgen ganz oder teilweise verschont werden. Die Pauschsätze sind nach Erledigung des Zusammenlegungs geschäfts zu zahlen, jedoch können schon vorher Abschlagszahlungen gefordert werden. Auf Zusammenlegungen, welche bereits im Gange sind, findet das Gesetz Anwendung, jedoch mit der Einschränkung, daß auf bereits gedachte Ueberführungen der Pauschsätze Rückzahlungen nicht gewährt werden.

Die 25. Plenarsitzung des Bundeskulturrates im Königreich Sachsen fand am 26. April d. J. in Dresden statt. Von den zur Verhandlung gekommenen Gegenständen und den gefaßten Beschlüssen sei folgendes erwähnt. In Rücksicht auf die von der kgl. Regierung in Aussicht genommene Einführung der obligatorischen Trichinenschau wurde beschlossen, das Ministerium des Innern um Anordnung von Erhebungen über die Her- und Abkunft der mit Trichinen befallenen Schweine zu ersuchen. Ueber die Einführung einer Zwangsversicherung gegen Verluste aus der Tuberkulose des Rindviehes referierte Rittergutsbesitzer Wedo-Wiela. Die Kommission war nicht dazu gelangt, einen bestimmten Antrag in Form eines Gesetzentwurfes an die kgl. Staatsregierung zu stellen, weil sie glaubte, daß zunächst das Ergebnis der durch die Reichsregierung angeordneten und allenthalben im ganzen Gebiete des deutschen Reiches im Gange befindlichen Erörterungen über die Häufigkeit der Tuberkulose in den verschiedenen Landesgegenden abgewartet werden müsse, um darnach urteilen zu können, ob eine gleichmäßige Umlage der Entschädigungsbeiträge auf die Viehbesitzer im ganzen Lande gerecht sei. Infolgedessen schlug die Kommission vor, der Bundeskulturrat wolle beschließen: „Die kgl. Regierung zu ersuchen, nach erfolgter Feststellung des Ergebnisses der im Gange befindlichen Erörterungen über die Verbreitung der Tuberkulose nach den von der Kommission aufgestellten Gesichtspunkten einen Gesetzentwurf aufzustellen und dem Bundeskulturrat zur gutachtlichen Aussprache vorlegen zu wollen.“ Dem Antrag Dr. v. Frege, dem Kommissionsantrag

die Worte unter „Kunsthändler Bescheinigung“ zuzufügen, schlossen sich noch verschiedene Herren an, worauf der Kommissionsantrag mit dem v. Frege'schen Zusatz gegen 2 Stimmen angenommen wurde. — Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen bildete ein Antrag des Rittergutsbesitzers Seiler-Rohwig, den Handel mit Schweinen im Umherziehen betreffend, und dahingehend, daß der Bundeskulturrat beim Ministerium des Innern beantrage, daß die Staatsregierung bei dem Bundesrate die Aufnahme des „Handels mit Schweinen im Umherziehen“ in § 56 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 anregen möge, damit derselbe ganz untersagt werden könne. Der Antragsteller begründete seinen Antrag damit, daß durch diesen Handel die Trichinenkrankheit und die Maul- und Klauenseuche Jahr für Jahr wieder aufs neue nach Sachsen eingeschleppt und durch das Land weiter verbreitet werde. Nach eingehender Prüfung der Begründung des Antrages schlug die Kommission vor: „Die Regierung zu ersuchen, 1) den Gefahren des Handels mit Schweinen im Umherziehen mit den durch die bestehende Seuchengesetzgebung bereits ermöglichten Maßnahmen so viel wie möglich entgegenzutreten, 2) bei einer etwaigen Aenderung der Gewerbeordnung dahin wirken zu wollen, daß den Landesregierungen die Ermächtigung erteilt werde, den Handel mit Schweinen im Umherziehen zeitweise oder dauernd zu verbieten; ferner die landwirtschaftlichen Vereine durch die Kreisvereine zu einer Aussprache darüber zu veranlassen, inwieweit noch ein Bedürfnis für die Beibehaltung des Handels mit Schweinen im Umherziehen vorliegt, beziehentlich ob ein allgemeines Verbot desselben anzustreben sei.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Im laufenden Sommersemester ist das Chemnitzer Stipendium, gestiftet von einer Anzahl Einwohner der Stadt Chemnitz, um ihrer Freude über die Wiedererrichtung der Universität Straßburg Ausdruck zu geben, und um zugleich die Teilnahme an deren fernem Gedeihen lebendig zu betheiligen, wiederum zu vergeben. Der Betrag, der bis zum 1. Mai 1888 fälligen Zinsen des Stiftungskapitals wird als Stipendium auf ein Jahr an einen würdigen und bedürftigen Studierenden der Straßburger Universität aus dem deutschen Reich verliehen. Gesuche um dieses Stipendium sind mit den Zeugnissen, welche die Bedürftigkeit und Würdigkeit des Petenten zu beweisen geeignet sind, an das Universitätssekretariat in Straßburg abzugeben.

Der sächsische Innungsverband wird am 3., 4. und 5. Juni d. J. seinen 1. Verbandstag in Leipzig abhalten. Als Sitzungslokal ist die Zentralthalle bestimmt. Die reichhaltige Tagesordnung wird die Besprechung und Beratung einer Reihe wichtiger Tagesfragen bringen. Dem Berichte des geschäftsführenden Vorstandes und dem Kassensbericht wird sich die Beratung und Beschlußfassung folgender Punkte anschließen: 1. Antrag der Schneiderinnung zu Dresden: „Alle dem „Sächsischen Innungsverbande“ angehörenden Innungen, welche auf Grund des § 97, 2 der R.-G.-O. Herbergen mit Arbeitsnachweis errichtet haben, mögen bei ihren vorgelegten Behörden dahin vorstellig werden, daß die von den Innungen getroffenen Einrichtungen nicht durch von unbedenklicher Seite zu errichtende Herbergen oder Arbeitsnachweise geschädigt werden, vielmehr hierzu die Genehmigung von den betreffenden Behörden verjagt werde.“ 2. Antrag des Verbandsvorstandes: „Der Verbandstag wolle beschließen, daß der Verband um Einführung der Legitimationspflicht für alle Arbeiter petitioniere.“ 3. Anträge der vereinigten Handwerker-Innung zu Jößlitz und der vereinigten Handwerker-Innung zu Bärenstein mit Stahlberg: „Der sächsische Innungsverband wolle

Verbandsbücher für Gesellen einführen, welche von anderen (Fach-) Verbänden anerkannt würden.“ 4. Antrag der vereinigten Handwerker-Innung zu Bärenstein mit Stahlberg: „Der Verband wolle für Beschränkung des Hausierhandels eintreten.“ Außerdem wird eine Besprechung über §§ 100a und 100f der R.-G.-O. stattfinden. Der Schluß der Tagesordnung bildet dann: Bestimmung des Tages des Verbandsvorstandes (Vorort), Wahl der Vorstandsmitglieder und Bestimmung des Ortes für den nächsten Verbandstag. Um dem Verbandstage den Charakter eines Tages der ernstlichen Arbeit im Interesse des Handwerks und des Gewerbes zu geben, hat der Vorstand beschlossen, alle sonst üblichen Vergnügungen, Feste usw. u. s. w., wegzulassen.

Nachdem die feierliche Eröffnung des neuen deutschen Buchhändlerhauses vollzogen ist, erkennt man nunmehr Leipzig als bleibenden Mittelpunkt des deutschen Buchhandels an, den weder Berlin noch Stuttgart an sich reißen können. Dieser Gedanke ist vor allem in der Verkehrsordnung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zum Ausdruck gelangt, denn § 8 derselben schreibt ausdrücklich vor: „Leipzig ist der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels dadurch, daß jeder deutsche Buchhändler in Leipzig einen ständigen Kommissär hat.“

Aus Leipzig wird geschrieben: „Das königl. sächsische Finanzministerium hat die Petition des Kanalarbeitsvereins in Stargowitz um den Bau des Elster-Kanals auf Staatskosten doch nicht unbeachtet gelassen, denn in der abgelaufenen Woche sind Erörterungen über den Weiterbau des von Dr. Felne begonnenen und bis an die Bindenauer Flurgrenze zu fertiggestellten Kanals angestellt worden. Wenn man nun auch durch diese Thatsache noch nicht zu dem Schluß gelangt ist, daß nunmehr der Kanal auch wirklich ausgeführt wird, so hat man doch die Hoffnung, daß dem nächsten Landtage ein Antrag auf Bewilligung der Baukosten zugehen werde. Es wäre doch auch schade, wenn das Werk unvollendet bliebe, denn die Hunderttausende, die es verschlingen, und die Unterhaltungskosten, die es noch erfordert, wären dann verloren.“

Die kürzlich aus Leipzig mitgeteilte geheimnisvolle Verhaftungsangelegenheit eines armenischen Studenten, Gabriel Kasianz aus Schuch, ist erledigt. Kasianz ist gestern nachmittag entlassen worden. Er hat sich daher sofort aufgemacht, um Deutschland zu verlassen und ist nach der Schweiz abgereist. Das Verbrechen, dessen sich der Inhaftierte schuldig gemacht hatte, bestand darin, daß er in Russland verbotene Schriften von Leipzig nach anderen deutschen Städten schickte, von wo sie durch Bekannte zur Beförderung nach Russland zur Post gegeben wurden. Die russische Regierung bemängelte sich sehr, die Auslieferung Kasianz' durchzusetzen, es war freilich erfolglos, da ein Auslieferungsvertrag zwischen Sachsen und Russland nicht besteht. Das sächsische Ministerium hat also dem Antrag der russischen Behörden nicht stattgeben können. Die Festnahme erfolgte auf Antrag einer auswärtigen Behörde, weil dieser die zu verzehrenden Schriften in die Hände gefallen waren.

Der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabor beabsichtigt, demnächst nach Dresden abzureisen. Man sagt, er solle an Kaisers Stelle als neuer Leiter der sozialistischen Agitation für Dresden und Umgegend von der Partei dorthin berufen sein.

Der von der Station Wilschthal 8 Uhr abends nach Ehrenfriedersdorf abgehende Personenzug der Wilschthalbahn erlitt am Montag in Mittelberold längeren Aufenthalt durch Rabbbruch an einem Güterwagen. Da der Zug erst nach einständiger Pause seine Fahrt fortsetzen konnte, mußten die Passagiere in einen herbeigeholten Hilfszug umsteigen.

Folgender in Annaberg jetzt vorgekommene Brandfall rät wieder einmal dringend zur Vorsicht im Umgang mit Zündhölzchen. Dasselbst bewohnt ein Biergehilfe eine Kammer, welche er gegen 5 Uhr nachmittags betrat, sich umkleidete, eine Zigarre anbrannte, das dabei angezündete Streichholz achtlos zur Seite hinter die seine Kleider u. dgl. enthaltende Lade warf und sich dann entfernte. Gegen 7 Uhr bemerkte man aus dem Fenster eine kleine Rauchsäule dringen, man eilte in die Kammer und kam gerade noch rechtzeitig genug, um ein größeres Unglück zu verhüten. Die Lade war bereits zum Teil verbrannt, die Diele unter derselben durchgebrannt und ein Balken stark angeglöht.

Es ist bekannt, wie fest der Vogtländer an seiner Scholle hängt! Ein neuer Beweis dafür wird jetzt aus Adorf berichtet. Seit einigen Wochen hält sich nämlich dort ein Handstickerfabrikant aus Brale a. d. W. auf und sucht auf verschiedenen Dörfern junge Mädchen, welche diese Branche gründlich kennen, zu dem annehmbaren jährlichen Gehalt von 400 Mark bei vollständig freier Station anzuwerben. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß im Vogtlande eine Handstickerin es nicht zu einem reinen wöchentlichen Verdienste von 8 Mark bringen kann; trotz dieser günstigen Gelegenheit, welche verschiedenen Mädchen geboten ist, will sich auch keine Einzige finden lassen, welche ihre Heimat verlassen will. Alle Mühe und große Geldopfer, welche dieser Fabrikant nicht scheut, sind vergebens, um vogtländische Arbeitskräfte zu

Deutschland hing man nachgerade an, unruhig zu werden, und man hatte allen Grund dazu.

Kaum hatte der Kronprinz am 27. Oktober im „Reichsanzeiger“ für die Glückwünsche zu seinem Geburtstage, die aus allen Ecken Deutschlands in Bayern eingelaufen waren, und für die „angestrichelte seiner fortschreitenden Genesung ihm bezeugten teilnehmenden Gefühls“ seinen Dank ausgesprochen, so lief die Nachricht ein, daß sich im Halse desselben ernste Symptome eingestellt hätten und daß der unvermeidliche Maderzie, telegraphisch berufen, am 6. November in San Remo eingetroffen sei. Derselbe fand bei der Untersuchung des Kronprinzen im Kehlkopf, einen halben Zoll unter den Stimmbändern, eine neue Wucherung von bösartigem Charakter und größerer Ausdehnung, deren Operation nicht von Innen, vom Munde aus, vorgenommen werden konnte. Nun wollte er die Behandlung bzw. die Verantwortung nicht mehr allein übernehmen und übertrug sie der Zuzugung weiterer Spezialisten, des Professors Dr. Schrötter aus Wien und des Privatdozenten Dr. Krause aus Berlin. Nach Ankunft der letzteren untersuchten die drei Ärzte am 9., 10. und 11. November den Kehlkopf des Kronprinzen. Sie waren darin einig mit einander, daß das Leiden desselben der Kehlkopfkrebs sei, waren aber in der Frage der Behandlung dieses Krebses verschiedener Ansicht. Schrötter, welcher nur in der Ausschneidung des ganzen Kehlkopfes eine Möglichkeit der Heilung sah, erhielt von seinen Kollegen den Auftrag, dem Kronprinzen den wahren Sachverhalt mitzuteilen und die ärztlichen Gutachten vorzulegen. Dieser, welcher auch in diesem verhängnisvollen Augenblicke nicht die Besonnenheit, die Ergebung und das Gottvertrauen verlor, zog sich auf kurze Zeit zurück und entschied sich dann gegen die sofortige Beseitigung des Kehlkopfes.

Was weiter geschah: die durch Dr. Gramann angeführte Tracheotomie, die ärztlichen Vorgänge im Charlottenburger Schloß — alles das ist in frischer Erinnerung.

Als thalisch schließlich darf also gelten, daß Herr Madenjie, gleichviel aus welchen Gründen, in der ganzen Zeit von Mai

bis November v. J. seine Autorität für die Behauptung eingesetzt hat, der damalige Kronprinz leide nicht an Krebs, während alle übrigen deutschen Ärzte einstimmig der entgegengesetzten, leider nur zu richtigen Ansicht waren. Die mehrfach verjagte Bemerkung des „Jertums“ mit der Kunde, daß Herr Madenjie wohl die Furchtbarkeit der Krankheit erkannte, aber sie aus Humanität dem hohen Patienten verheimlicht habe, richtet sich selbst, da es sich nicht darum handelte, was aus Rücksicht auf den Kranken diesem zu sagen oder zu verschweigen sei, sondern um die Feststellung der objektiven Wahrheit innerhalb des Kreises der Ärzte. Wegen die deutschen Ärzte, nicht gegen den Patienten, hat Herr Madenjie sein irriges Urteil aufrecht erhalten und folglich eine unrichtige Behandlung der Krankheit herbeigeführt. Was nun daraus geschlossen werden? Thatsache ist auch, daß die deutschen Ärzte der Ansicht waren und es noch sind, daß, wenn schon im Mai v. J., also nicht erst im November, ein operativer Eingriff gegen den Krebs gemacht worden wäre, das Ergebnis ein günstiges gewesen sein würde. Thatsache ist ferner, daß das fortwährende Reizen des erkrankten Kehlkopfes durch Herausputzen erkrankter Bestandteile das Wachstum der bösartigen Wucherung gefördert hat. Die übrigen Verläufe, welche nach den Zeitungsmeldungen bei Behandlung des Kaisers in Charlottenburg vorgekommen sein sollen, lassen wir auf sich beruhen. Es genügt die eine Thatsache, daß Herr Madenjie während eines vollen halben Jahres Krebs nicht für Krebs gehalten hat, vollständig, um die an seiner ärztlichen Autorität laut gewordenen Zweifel vollumfänglich zu rechtfertigen. Unter diesen Umständen gehört eine gewisse Kühnheit dazu, Verleumdungsprojekte anzustrengen. Möglicherweise handelt es sich bei der betreffenden Zeitungsmeldung auch nur um Einschüchterungsversuche. Derselben würden aber zwecklos sein. Für jetzt denke obgleich niemand daran, der Madenjie-Frage näher auf den Grund zu gehen. Später allerdings dürfte nach den von den „Samb. Nachr.“ gegebenen Andeutungen eine Zeit kommen, wo die Rolle, welche der englische Arzt gespielt hat, einer nach allen Richtungen hin erschöpfenden Untersuchung unterzogen werden wird.

erlangen. fabrikant für jedoch auch — Reu werker von Werban, W einigung ge genüber der in Sachen gefaßt hat. — In ber vergangene eine: Bedien Nachahmung eine Zigarre Tische nebst Pfeffermühle enden Wirt. Gafstwer dli an und fragte Schule? — sein schon B andere. W einen Augen Rüche. Bal kleinen Gäh Milch stand Euch besser münze und großer Gäh Die beiden u und verließ — Ein einem Präpa Darmtrichinen anderen Pr weibliche D und machte leicht dieser den Würmer kann, ist alle — Das hat der Per von Edbur daß zum ton Malta für i wird. In d liche Veränd — Beim Provinz Sa mungen von funben word resp. Bernig sächsische (w der Zeit von — An neue Zwang Friedlich, fü von 5 M. p — Eif Bezirkspräfid medecine d — B a y Die Hundert Runstönigs 1786 gebore verstorben, je mit der Run rischen Hau den vom Pri auschusses w Jahren beab — Ein in braunes Mittelstraße verloren — mi mo la Injektionsge — Ein sch Sonnabend worden; abg — E gefunde

erlangen. In einigen Fällen hat der betreffende Stickerfabrikant für jedes Mädchen 100 Mark Kaution gestellt, jedoch auch dieses ist zurückgewiesen worden.

Reisende haben die selbständigen Bauhandwerker von Jwidau, Plauen, Reichenbach, Grimmitzsch, Werbau, Glauchau, Meerane, Kirchberg eine freie Vereinigung geschaffen, welche einen Schutz der ersten gegenüber der Agitationsbewegung der Bauwerkergesellen in Sachen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ins Auge gefasst hat.

In einem Dorfe bei Meerane ließ an einem der vergangenen Sonntage ein Wirt zwei kleinen Burschen eine Bedienung angedeihen, die auch anderwärts zur Nachahmung zu empfehlen ist. Dieselben nahmen, jeder eine Zigarre im Munde, ohne Scheu an dem runden Tische neben den übrigen Gästen Platz. „Mit einem Pfeffermännchen!“ wandte sich der Eine an den sie anschauenden Wirt. „Mir noch einen!“ sagte der andere. Der Gastwirt blinzelte die beiden Kerle von oben bis unten an und fragte dann: „Seid Ihr denn schon aus der Schule?“ — „Na natürlich“, antwortete der Eine. „Mir sein schon Otern in die Lehre kommen“, ergänzte der andere. Wirt und Gäste lächelten. „Nun, dann wartet einen Augenblick“, sagte Ersterer und begab sich in die Küche. Bald kehrte er wieder und setzte jedem der beiden kleinen Gäste einen Teller vor, auf dem ein Glas mit Milch stand und eine Semmel lag. „So, das bekommt Euch besser als Schnaps“, erklärte er hierbei; „Pfeffermännchen und Zigarren tauget nicht für Euch Kerren!“ Die großen Gäste lachten laut auf, und einige riefen „Bravo!“ Die beiden Kleinen aber wurden blutrot, sprangen auf und verließen eiligst die Gaststube.

Ein Trichinenschauer in Remptendorf fand in einem Präparat von einem Regenwurm eine weibliche Darmtrichine und zehn Wandertrichinen, in verschiedenen anderen Präparaten Wandertrichinen massenhaft. Die weibliche Darmtrichine verendete erst am dritten Tag und machte bis dahin die lebhaftesten Bewegungen. Wie leicht dieser gefährliche Gast auf unsere Haustiere, die den Würmern mit Vorliebe nachgehen, übertragen werden kann, ist also leicht erklärlich.

Das schön gelegene Schloß Rosenau bei Coburg hat der Herzog Ernst von Coburg-Gotha an den Herzog von Edinburgh abgetreten. Man glaubt gewiss zu sein, daß zum kommenden Herbst der Herzog von Edinburgh Malta für immer verlassen und nach Coburg übersiedeln wird. In dem Schlosse werden bereits umfassende bauliche Veränderungen vorgenommen.

Beim Ausschachten eines Kellers ist in Alstedt, Provinz Sachsen, ein Blechtopf mit 150 Stück Silbermünzen von der Größe und Stärke eines Fünfers gefunden worden. Die meisten derselben sind Stollberger resp. Bernigeröder (Hirsch und zwei Forellen) und Kurköpfige (zwei gekreuzte Kurshewerter). Sie scheinen aus der Zeit von 1535 bis 1560 zu stammen.

Tagesgeschichte.
Deutsches Reich.

An der Berliner Börse kursierten am Dienstag neue Zwanzigmarsstücke mit dem Bilde des Kaisers Friedrich, für welche in einzelnen Fällen ein Aufschlag von 5 M. pro Stück gezahlt wurde.

Elfaß-Korbringen. Durch Beschluß des Bezirkspräsidenten ist der elfaßische Verein „Société de médecine de Strassbourg“ aufgelöst worden.

Bayern. Aus München wird geschrieben: Die Hundertjahrfeier zu Ehren des großen bayerischen Königs Ludwig I. („Zentenarfeier“, Ludwig I. wurde 1788 geboren), welche nun schon zum zweiten Mal ein Jahr verschoben, jetzt bestimmt diesen Sommer in Verbindung mit der Kunst- und Kunstgewerbeausstellung in der bayerischen Hauptstadt begangen werden soll, wird sich nach dem vom Prinzregenten genehmigten Beschlüssen des Festausschusses wesentlich einfacher gestalten, als es vor zwei Jahren beabsichtigt war. Die Hauptfeier findet am 10.

Juli statt und besteht in einem Festzug der Künstler und Handwerker. Die Vorfeier am 9. Juli soll ein vorwiegend kirchliches Gepräge erhalten; nur in den Abendstunden wird eine Fuldigung vor der Ruhmeshalle (Bavariabenthal) stattfinden und durch ein Feuerwerk auf der Theresienwiese eine mehr volkstümlich-heitere Stimmung angeregt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Militärverwaltung in Budapest hat gegen die Direktoren mehrerer Budapestischer Mühlen die Klage erhoben, dieselben hätten im Einverständnis mit dem im vorigen Jahre in Serajewo zu 5 Jahren Kerker verurteilten Militärkassieranten Daniel Barnak, welcher sich durch Beschwindelung des Staates, dem er gefälltes Mehl lieferte, viele Millionen erwarb, an diesen betrügerischen Manipulationen teilgenommen und Barnak wesentlich gefälltes Mehl verkauft. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache bereits in die Hand genommen.

Großbritannien.

Allmählich fängt man auch in England an zu begreifen, daß die Beschaffenheit der Militärmacht ganz und gar nicht danach angethan ist, England eine Großmachtpolitik zu gestatten und daß daher eine gründliche Umformung erfolgen müsse. Die von verschiedenen Blättern in diesem Sinne gehaltenen Auslassungen über das, was dem Heere Not thut, wurden kürzlich auch teilweise vom Oberbefehlshaber des englischen Heeres, dem Herzog von Cambridge, in der Heereskommission des Parlaments ausgesprochen. Der Herzog erklärte, daß seiner Meinung nach die Armee um 11000 Mann verstärkt werden müsse, um sie leistungsfähig zu machen. Die Armee erleide große Verluste durch Todesfälle und Erkrankung junger Leute im tropischen Klima. Die im Heimatslande stehende Armee sei zu schwach. Jedes Regiment müsse seine volle Zahl Offiziere im Frieden besitzen. Er (der Herzog) wisse nicht, wie bei plötzlich ausbrechendem Kriege die fehlenden Offiziere beschafft werden sollten. Die pensionierten Offiziere seien kaum verwendbar, da die Kriegswissenschaft heute zu schnelle Fortschritte mache. Die Frage, ob die Armeeveranschläge in irgend einem Punkte vermindert werden könnten, beantwortet der Herzog verneinend. Der schließlichen Aufforderung des Ausschusses, sich ausführlich über die bestehenden Mängel der britischen Armee zu äußern, wick der Herzog aus, da er nur ein Beamter der Regierung sei, von welcher die ersten Schritte ausgehen müßten.

Rußland.

Wie zuverlässig verlautet, sind auch die neuen mit dem Comptoir d'Escompte in Paris eingeleiteten Verhandlungen wegen des Abschlusses einer russischen Anleihe definitiv gescheitert.

Bulgarien.

Wiener Blätter melden die Ankunft des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Sowoh bei Plewna. Bisher vollzog sich die Reise unter zahlreichen Hindernissen der Bevölkerung.

Vermischtes.

Am Sonntag nachmittag entstand in Montenegro's Renagerie in Prag eine fürchterliche Panik. Ein Knabe spielte während der Produktion mit einem Taschenspiegel, der Reflex veranlaßte einen Besucher zu dem Ausruf „Feuer!“, worauf ein entsetzliches Gedränge entstand, in welchem sechs Personen zu Boden getreten und schwer verwundet wurden.

Seit kurzem werden bei der Friedrich-Franz-Eisenbahn weibliche Beamte verwendet. Die Frauen der Bahnwärter, welche als Dienstabzeichen eine Binde in den hellenblauen Färden (blau-gelb-rot) um den Arm und ein dunkelblaues Kopftuch tragen, lösen zum Teil ihre Männer im Dienst an den Bahnschranken ab. Seit dem 1. d. M. sind Ehefrauen der Bahnwärter in größerer Anzahl zum Militärdienst im Verufe ihrer Männer gegen eine Jahresvergütung von 100 M. angestellt worden.

Nichtet euch nach unseren Worten, aber nicht nach unseren Werken! Der hochwohlwollende Magistrat in Ringman, einem Städtchen in Kansas, eifert nach Kräften gegen den Genuß geistiger Getränke. Insbesondere ist der Bürgermeister des genannten Städtchens ein „Prohibitionist“ von reinem Wasser und verlegt den Schwerpunkt seiner Thätigkeit auf möglichst strenge Durchführung des Prohibitions-Gesetzes. Letzthin erschienen nun vor jenem Bürgermeister mehrere sehr aufgeregte Gesinnungsbrüder und machten die Mitteilung, daß sie in einem entlegenen Schuppen eine geheime Wirtshaus betriebe hätten. Der brave Vater der Stadt ließ so schnell wie möglich zum Polizeimeister, traf ihn aber nicht an, mehrere Mitglieder des Stadtrates, die er dann aufsuchte, fand er gleichfalls nicht. In seiner Besorgnis, daß ihm die Schuldigen entweichen könnten, machte er sich selber auf. Als er in die bezeichnete Gegend kam, gewahrte er eine Menge Leute, welche alle stillschweigend und anscheinend im Einverständnis demselben Ziele zustrebten. Er schloß sich ihnen an und kam auf diese Weise nach jener im geheimen betriebenen Wirtshaus. Ohne Schwierigkeiten fand er Eingang, blieb jedoch wie angewurzelt an der Thüre stehen; denn hinter dem Schenke stand mit aufgestellten Jambäumen der Polizeimeister und hatte alle Hände voll mit Bierkrügen zu thun, und in der Nähe an einem Tisch saßen in beschaulicher Eintracht verschiedene jener Stadträte, die er vergeblich gesucht hatte, und tranken Bier aus Krügen, die fast so lang waren wie ihr Arm. Ob sich der Bürgermeister dann auch mit hingeseht hat, wird nicht berichtet.

(Eingesandt.)
Ein Bravo

den Herren Einsendern B. und M. für ihren zeitgemäßen Vorschlag! Man sollte wirklich in unserer geldbedürftigen Zeit, in welcher ein Steuer- und Sammelbogen dem anderen „auf die Abgabe tritt“, ein derartiges Besteuerungsobjekt nicht unbeachtet lassen. Durch den Verkauf von Trauungszutrittskarten könnte innerhalb weniger Jahre ein ganz ansehnlicher Fonds gesammelt werden und es könnte dann bald mancherlei Verschönerung getroffen werden, ohne das Kirchenvermögen anzutasten. Es würde z. B. die Anlage einer einfachen zweckmäßigen Kirchenheizung zunächst sich ins Auge fassen lassen.

Wenn eine Zutrittskarte zu lösen ist, werden sicherlich nicht weniger Zuhörer kommen, denn, was die Herren B. und M. meinen — 80 Proz. kämen nur als Zuschauer — glaube ich nicht. Ich meine vielmehr, sie kommen aus Herzensdrang und da wird eine kleine Gebühr von 20 bis 30 Pf. dieselben Leute nicht abhalten, Zeuge von Trauungsfestlichkeiten zu sein!

Einer für Viele.

An den Mai.

Wie lange säumst du, mein liebes Kind?
Bring Malen uns, bring' Lüste, die lind,
Die Saaten sind von der Erde nicht frei
An deinem Geburtstag, du Schöpfungstag,
In brechenden Knospen der Sturmwind laßt,
Primula veris liegt halb zerfaßt,
Maiglöckchen läuten dich Spröden nicht ein,
Laß Mutter Erde, laß Wärme hinein,
Schick uns die Auferstehungsboten!
Christ ist erstanden! erwecke die Toten! —
Frankenberg, den 1. Mai 1888.
A. Eichner.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitag, den 4. Mai. Früh 8 Uhr: Wochensommunion
Derr Archidial. Heilig.

Kirchl. Nachr. aus Ober- und Niederwiesau.
Freitag, den 4. Mai. Früh 9 Uhr: Wochensommunion.

Kirchennachrichten von Flöha.
Freitag, den 4. Mai. Früh 8 Uhr: Wochensommunion.

Ein neues Tischtuch,
in braunes Papier gepackt, ist von der Mittelstraße bis zu Nerge in Sunnersdorf verloren worden; abzugeben Mittelstraße N 15.

Ein kleiner brauner Hund
mit Steuermarkte „Amtshauptmannschaft Chemnitz“ ist zugelaufen. Wegen Futterkosten und Injektionsgebühren abzuholen in Niederwiesau N 64.

Ein schwarzer Regenwurm ist am Sonnabend auf der Ahornstraße gefunden worden; abzuholen bei **Ehardt, fädt. Aufz.,** Verchenstraße 290 C.

Ein Frauenhut
ist gefunden worden; abzuholen in Ebersdorf N 51.

Malergehilfen
und **Aufstreicher,** sowie **1 Behrling** werden gesucht bei **G. W. Müller, Maler und Lackier,** F 15 b a.

Ein Spulmädchen,
welches der Schule entlassen, wird gegen Wochensohn gesucht. **Seyne & Comp.**

Eine erfahrene Wirtshauskellnerin sucht Stellung. Zu erfahren in der Exped. bis. Bl.

Zu vermieten
ist eine fremdliche Oberstube, vorn heraus, mit Stubenkammer bis Mitte Mai oder 1. Juni
innere Althainstraße N 40.

Hausverkauf.
Ein mittleres Haus in frequenter Lage **Frankenbergs,** in welchem ein Geschäft schon 34 Jahre mit Erfolg betrieben worden ist, soll preiswert verkauft werden. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an die Expedition des Tageblattes wenden.

9000 Mark
werden als erste und alleinige Hypothel auf ein Hausgrundstück gesucht. Brand-lasse 2500 Thaler. Offerten sub H. 10 an die Expedition dts. Bl. erbeten.

3000 Mark
werden als erste Hypothel gesucht. Zu erfragen in der Expedition dts. Blattes.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden, sowie frischen-
trachtige Wunden in kürzest Zeit. Ebenso jede
andere Wunde ohne Ausnahme, wie bisse Finger,
Wurm, Nagelgeschwüre, alte Kruste, erstor-
Urtel etc. Benimmt Hitze u. Schmerz. Be-
hältet wild. Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne
zu schneiden, gelind u. sicher auf. Bei Husten,
Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschmerz, Quetsch-
Wunden, Wicht tritt sofort Linderung ein. Zu
haben bei Hrn. Apoth. Hahn in Frankenberg; bei
Hrn. Apoth. Kriebel in Flöha. à Schachtel 50 Pf

C. D. Pattison's
Gichtwarte
vortüglich wirkendes Mittel
gegen alle Arten
Gicht und Rheumatismen.
In Packeten à 7 M. und haben à 60 Pf. bei
Clemens Steger, Markt Nr. 2 in Frankenberg.
Toilettenseife, à Stück 10 Pf., empfiehlt
C. G. Rosberg.



Männergesangsverein.

Generalversammlung Freitag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr bei Brocks.

- Tagesordnung:
 1) Jahresbericht. 2) Rechnungsablegung. 3) Beamtenwahl.
 Der Vorstand.

Auction.

Montag, den 7. d. M., sollen in Barthel's Restauration, Altenbäumer Straße, von früh 10 Uhr an verschiedene Nachlassgegenstände, als: 1 Kanapee, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Waschtisch, 1 Stollkommode mit Glaskränzchen, 1 Bettstelle, Federbetten, Spiegel, Wäsche und Kleider und noch versch. Wirtschaftsgegenstände verauctionirt werden, wozu Vielkäufer einladet

R. Mertig, v. Auct.

Wer Gegenstände beibringen will, mag solches baldigst bei mir anmelden.

Engl. Tüllgardinen

(weiss und crème) von den billigsten bis zu den feinsten Dessins, sowie gut waschbare Congressstoffe zu gehäkelten Gardinen empfiehlt zu billigen Preisen

C. Hennig, Freiburger Strasse.

Empfehlung.

Vor längerer Zeit erlernte ich die **Kochkunst**, habe aber wegen Betreibung eines anderen Erwerbszweiges diese Kunst nicht practiciren können. Von jetzt ab jedoch bin ich bereit, **Bestellungen auf's Kochen** entgegenzunehmen, und bitte ich geehrte Herrschaften, davon gest. Notiz nehmen zu wollen. Ich werde stets nach Kräften bemüht sein, den an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Mich geneigtem Wohlwollen bestens empfehlend, zeichne ich

hochachtungsvoll
Frankenberg, Frau verw. **Eichinger**, äußere Altenh. Str. 283 W, 2. Mai 1888.

Schuhwaaren-Ausverkauf!

Um mein großes Lager fertiger Schuhwaaren baldigen Umzuges halber etwas zu räumen, verkaufe vom heute an auf nur kurze Zeit zu **außergewöhnlich billigen Preisen**.

Theodor Seyfarth, Schulgasse.

Gänzlicher Ausverkauf in Gardinen

in nur neuesten Mustern zu äußerst billigen Preisen bei **C. F. Helbig's Wwe.**, Baderberg 2.



Franz Christoph's

Fußboden-Glanzack

geruchlos und schnell trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Cellfarbe und dem Glanz eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.

Derselbe ist in verschiedenen Farben, gelbbraun, mahagonibraun, grau (bestens wie Oelfarbe), und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranfrage und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin

(Filiale in Prag).

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzack.

Niederlage in Frankenberg: **Wilhelm Wank**.

Brief- und Packet-Verschluss-Marken,

gut summiert, lithographirt und geprägt, liefert nach ausliegender reichhaltiger Musterkarte in kürzester Zeit und zu billigsten Preisen

die Buch- und Steindruckerei von **C. G. Rossberg**.

F. F. Donnerstag, den 3. Mai, **Abend der 2. und 3. Section**, Sammeln punkt 8 Uhr, Rathhaus. Das Commando.

Wiederholender Redaktor: Graf Köpfer in Frankenberg. — Druck und Verlag von C. G. Köpfer in Frankenberg.

Frisch geschnitten. Salat,
 sowie
Radieschen
 im
Blumen-Bazar,
 Chemnitz Strasse.
Emil Schumann.

Hochfeines Mastrindfleisch,
 Kalb-, Schweine- und Schöpfen-
 fleisch, Rind- und Pöckelfleisch, sowie
 sehr schöne Pöckelschweinestochen
 empfiehlt
Paul Werner,
 Baderberg.

Zu gleicher Zeit empfiehlt alle feineren, sowie gewöhnlichen Sorten **Wurst**, als ff. Cervelatwurst, Solamb, Martabella, Sardellen, Trüffel, Blut- u. Leberwurst (haus-schlachten), ff. Mettwurst, harte Leipziger Knackwurst u. hochfeine Frankfurter Würstchen, und bittet bei Bedarf um gütigste Berücksichtigung
 hochachtungsvoll
 der Obige.

Hauptfettes Rindfleisch,
 desgl. Schweine- und Schöpfenfleisch, empfiehlt ganz frischgeschlachtet
O. Zennrich, Chemnitz Str.

Maistochsenfleisch,
 feinste Waare, desgleichen
 Kalb- u. Schweinefleisch
 empfiehlt frischgeschlachtet
O. Jling, Schloßstraße 9.

Heute, Donnerstag,
 von 10 Uhr an **Wurstfleisch**, später **frische Wurst** und **Bratwürste** empfiehlt
L. Pertuch, Schützenstraße.

Heute, Donnerstag,
 von 9 Uhr an **Wurstfleisch**, später **frische Wurst** und **Bratwürste** empfiehlt
Oswald Kröner, Altenh. Str.

Kräftige Gemüse- u. Blumenpflanzen,
 sowie täglich frische **Radieschen**
 und **Stauden-Salat** empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von **Br. Alfons Schneider,** Margarethenstraße.

Sehr günstiger Gutsverkauf.

Wein in der Nähe von Chemnitz gelegenes, ca. 60 Hektar umfassendes, nur beste Felder und Wiesen und ziemlich neue, schöne Gebäude enthaltendes, **schuldenfreies Gut** bin ich willens, bei sehr günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.

Reflectanten erfahren alles Nähere direct vom **Besitzer** und bitte m. Adressen unter **Chiffre „U. V. W.“** an das Bankgeschäft der Herren **Sindner & Co.** in Leipzig einzusenden.

Verein zu Rath und That
 Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr.
 Der Vorstand.

Stenografenverein.
 Heute, Donnerstag, keine Übung.
 Morgen, Freitag, **Feier des Stiftungsfestes.** Beginn punkt 8 Uhr.

„Weilchenbund.“
 Heute, Donnerstag, **Hauptversammlung.** Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
 Der Vorstand.

Holzverkauf.
 Stämme, Stangen, Röhren, ferne Garten Säulen, Rollen, Scheite und Reisig, auf dem Herrn **Röhner'schen Holzschlage** in **Dittersbach**, nahe an der Frankenberg-Freiburger Straße gelegen, halten zum Verkauf bestens empfohlen.
Molster & Boyer.

Kaltwerk Ottendorf
 empfiehlt täglich frischgebrannten **Bau- und Düngelkalk.**

Milchvieh-Verkauf.
 Heute, Donnerstag, den 3. Mai, treffe ich mit einem frischen Transport **hochtragender Rülbe**, sowie solcher mit **Kälbern** in meiner Behausung ein und stehe dieselben zu billigen Preisen zum Verkauf. Bitte bei Bedarf um gütigen Besuch.
 hochachtungsvoll
Erlau. Theodor Hartwig.

Eier-Großhandlung,
Prima-Waare, offerire zu billigen Tagespreisen per Kiste, Schock und Mandel. Um gütige Anwendung bittet
H. Heinrich, Chemnitz, Jägerstr. 1, Part.

Meine täglich frische **Gutshutter** in bekannter Güte, recht fein von Geschmack, versende in Postkisten gegen Nachnahme à 8 Pfd. netto frei für 7 Mark 20 Pfg.
H. Haupt, Radebeul, Döhr.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren heimgegangenen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Frau Johanne Rosine Berthold**, können wir es nicht unterlassen, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die ihr während der langen Krankheit durch Erquickungen, sowie beim Tode und Begräbnisse von Verwandten und Freunden von hier und aus der Ferne, vom Rath und von Mitbewohnern des Hauses, sowie von Nachbarn in so reichem Maße durch Blumenschmuck und Geleit zur ewigen Ruhestätte zu erkennen gegeben wurden, hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
 Frankenberg, Dresden, Chemnitz und Zwickau, den 2. Mai 1888.
 Der trauernde Gatte
 nebst **Andern, Schwieger- und Enkelkinder.**

Leipziger Börsen-Kurse
 vom 1. Mai 1888.

Wag.	Stunde	Wahrsch. auf 100 (Vormittag)	Wahrsch. nach 10 (Nachmittag)	Wahrsch. nach 2 (Abend)	Wahrsch. nach 4 (Abend)	Wahrsch. nach 6 (Abend)	Wahrsch. nach 8 (Abend)	Wahrsch. nach 10 (Abend)
1.	b. 8	787.9	+ 16.0	96	8	leicht	Trocken	a) 3.1
1.	a. 2	728.3	+ 16.2	96	8	leicht	Regen	
1.	a. 8	729.5	+ 12.0	91	8	leicht	Trocken	

Meteorologische Station Frankenberg, Freib. Str. 205 N.

Wag.	Stunde	Wahrsch. auf 100 (Vormittag)	Wahrsch. nach 10 (Nachmittag)	Wahrsch. nach 2 (Abend)	Wahrsch. nach 4 (Abend)	Wahrsch. nach 6 (Abend)	Wahrsch. nach 8 (Abend)	Wahrsch. nach 10 (Abend)
1.	b. 8	787.9	+ 16.0	96	8	leicht	Trocken	a) 3.1
1.	a. 2	728.3	+ 16.2	96	8	leicht	Regen	
1.	a. 8	729.5	+ 12.0	91	8	leicht	Trocken	

Ne 10
 Die P...
 werden hier...
 an unsere...
 Fran...
 Die nic...
 haben glück...
 Mittwoch...
 gut verdra...
 gering...
 Bardeleben...
 Mittwoch...
 Fieber gerin...
 und Auswur...
 mehr zu m...
 die Kräfte u...
 Wahrscheinl...
 Ueberstiebel...
 erfolgen, w...
 mäßigung de...
 von Hesse...
 Paar in S...
 nehmen. I...
 woch, länge...
 doch durste...
 verlassen...
 Winterfeld...
 Später stat...
 prinz und...
 Majestäten...
 mal der Kr...
 den Tiergar...
 dem Befind...
 Vom Abend...
 längere Zei...
 genen Arbeit...
 schweren L...
 besser. W...
 was zu hof...
 sen den Po...
 Die P...
 werden hier...
 an unsere...
 Fran...
 Die nic...
 haben glück...
 Mittwoch...
 gut verdra...
 gering...
 Bardeleben...
 Mittwoch...
 Fieber gerin...
 und Auswur...
 mehr zu m...
 die Kräfte u...
 Wahrscheinl...
 Ueberstiebel...
 erfolgen, w...
 mäßigung de...
 von Hesse...
 Paar in S...
 nehmen. I...
 woch, länge...
 doch durste...
 verlassen...
 Winterfeld...
 Später stat...
 prinz und...
 Majestäten...
 mal der Kr...
 den Tiergar...
 dem Befind...
 Vom Abend...
 längere Zei...
 genen Arbeit...
 schweren L...
 besser. W...
 was zu hof...
 sen den Po...
 Die P...
 werden hier...
 an unsere...
 Fran...
 Die nic...
 haben glück...
 Mittwoch...
 gut verdra...
 gering...
 Bardeleben...
 Mittwoch...
 Fieber gerin...
 und Auswur...
 mehr zu m...
 die Kräfte u...
 Wahrscheinl...
 Ueberstiebel...
 erfolgen, w...
 mäßigung de...
 von Hesse...
 Paar in S...
 nehmen. I...
 woch, länge...
 doch durste...
 verlassen...
 Winterfeld...
 Später stat...
 prinz und...
 Majestäten...
 mal der Kr...
 den Tiergar...
 dem Befind...
 Vom Abend...
 längere Zei...
 genen Arbeit...
 schweren L...
 besser. W...
 was zu hof...
 sen den Po...